

Vernissage in Schloss Mochental

# Chinesische Kunst zieht ins Schloss ein

EHINGEN (kö) – Nach Rostock und Os-nabrück jetzt das Schloss Mochental: Ewald Schrade zeigt dort nun Werke von sechs jungen chinesischen Künstlern. Sein Freund, der Berliner und Peking Galerist Michael Schultz, hat die Fäden geknüpft.

„Ich habe die Räume, er die Kunst, die besten Künstler in Asien hat er dort abgepflückt und hierher gebracht“, berichtete Schrade bei der Begrüßung seiner Gäste. Er hatte den Katalog von Schultz gesehen und sich spontan entschlossen, die Ausstellung zu machen. Seinen fröstelnden Gästen sagte er tröstend: „Die Galerien in Peking sind im Winter auch nicht beheizt.“ Mochental wird nur mit Öfen in den einzelnen Zimmern geheizt, schließlich war es auch nur als Sommersitz der Äbte von Zwiefalten konzipiert.

Frierend saß Huang He, einer der sechs Künstler, mit seiner Freundin und der Kuratorin Huijin Hu im Bistro der Galerie und staunte erst einmal über den Schnee. „So viel Schnee kannten wir bislang nur vom Internet“, erzählten sie.

Die riesigen Tableaus mit Huang Hus Werken passten kaum durch die Türen von Schloss Mochental und hatten nur im Hubertussaal Platz. „In dem Rokoko-Ensemble haben wir bislang nur Skulpturen gezeigt. Das war eine Herausforderung für mich“, meinte Ewald Schrade.



Scheu näherten sich die chinesischen Schülerinnen vom Johann-Vanotti-Gymnasium ihrem Landsmann, dem Künstler Huang He. Gestern war die Vernissage zur neuen Ausstellung in Schloss Mochental. SZ-Foto: Körner

Figuren aus der Nachkriegsgeschichte sind auf Huang Hes Monumentalbildern zu erahnen: so Stalin oder ein ins ins Monströse veränderter Sowjetstern. Aus Ehingen Gäste bei der Vernissage waren chinesische Schülerinnen aus Nangjing, die zurzeit das Johann-Vanotti-Gymnasium besuchen. Vorsichtig näherten sie sich den Werken ihrer Landsleute. Bekannt haben sie die Künstler vorher nicht. „In Peking gibt es ein richtiges Künstlerdorf, dort arbeiten viele junge chinesische Künstler und stellen

aus“, erzählte ihnen Lehrerin Tianjia Wang-Stehl.

## „Ein wunderbares Land“

Die Fayencen von Ma Jun überzeugte die jungen Chinesen jedoch nicht. Auf moderne Erfindungen wie Autos und Fernseher traditionelle chinesische Motive wie Drachen zu applizieren, war nicht nach ihrem Geschmack. Galerist Michael Schultz, ein guter Chinakenner, sagte bei der Eröffnung: „China ist ein wunderbares

Land. Man isst dort keine Kinder und Hunde, das ist alles Blödsinn. Die Künstler dort müssen versuchen, gesetzte Grenzen zu überschreiten, und das tun sie auch. Die Obrigkeit setzt neue Grenzen, und das Spiel beginnt von vorn.“

KULTUR

**i** Die Ausstellung ist bis zum 21. März in Mochental Dienstag bis Samstag von 13 bis 17 Uhr und Sonntag von 11 bis 17 Uhr zu sehen.

## Ehingen

SCHWÄBISCHE ZEITUNG  
Montag, 1. Februar 2010 / Nr. 25

„Chinese Pop“ im Schloss Mochental

# China schickt coole Kunst ins Schwabenland

MOCHENTAL - Man kennt ihn auch jenseits der Landesgrenzen als Erfinder der „art Karlsruhe“. Doch Ewald Karl Schrade ist auch und vor allem ein dynamischer Galerist. Vier Wochen vor der Eröffnung der nächsten Messe sorgt er am Rand der Schwäbischen Alb für ein spektakuläres Kunstereignis. Im Schloss Mochental präsentiert er „Chinese Pop“.

Von unserer Mitarbeiterin  
Birgit Kölgen

Es ist kalt, sehr kalt in den Fluren und Sälen des Barockschlosses, wo nur hier und da ein Holzöfchen glüht. Aber das Geschäft mit aktueller Kunst aus dem Reich der Mitte könnte den Markt gehörig aufheizen. Schon jetzt sind fünfstellige Preise für Gemälde normal. Wenn sich einzelne Künstler erst einmal im Westen profiliert haben und die Sammler ihre Namen buchstabieren können, werden die Werte gewiss weiter steigen. Der Berliner Galerist Michael Schultz hat schon jetzt eine Filiale in Peking. Er organisierte die Ausstellung mit Bildern und Objekten von sechs jungen Talenten. Mochental ist die dritte Station nach Rostock und Osnabrück.

Ohne Diplomatie geht gar nichts im Umgang mit dem kommunistisch gesteuerten und kapitalistisch ausgerichteten Riesenreich. So versicherte Schultz gestern bei der Vernissage, dass die Verhältnisse ganz anders seien als in westlichen Medien geschildert: „Es gibt viele Irritationen in Bezug auf dieses wunderbare Land.“ In seinen Augen sind staatliche Zensurmaßnahmen oft „nur ein Spiel“. Schließlich genieße auch ein kritischer Künstler wie Ai Wei Wei, der jüngst in



Immer vorn im Kunstgeschäft: Galerist Ewald Karl Schrade zeigt in Mochental neue chinesische Malerei, darunter auch Angelina Jolie und Audrey Hepburn aus der Serie „Peerless Beauty“ von Zou Cao. Foto: Roland Rasemann

München gefeiert wurde, noch seine Freiheit. Und, so Schultz: „Ai Wei Wei gebraucht die Repressalien ja auch für seine Kunst.“

Das war politisches Glatteis, worauf sich Schrades Kollege da wagte. Aber das gut gekühlte Publikum, in Wintermäntel gehüllt, muckte nicht auf, sondern begeisterte sich für die Schau. Und in der Tat bleibt festzustel-

len, dass die in den 70er-Jahren geborenen Künstler mit Vehemenz und Sinn für ästhetische Effekte auf sich aufmerksam machen.

Die 34-jährige Huang Min, einzige Lady unter den neuen Stars, lässt auf ihren runden Bildern moderne chinesische Familien eine expressive Landschaftsmalerei betrachten. Gewiss deutet sie damit an, dass die boomen-

den chinesischen Metropolen die traditionelle Kultur einerseits und die Natur andererseits zurückdrängen. Aber in erster Linie malt Huang Min etwas Dekoratives. Das gilt auch für Zou Cao, der die Gesichter von Angelina Jolie oder Mao hinter riesigen knallroten Fingerabdrücken verschwinden lässt und eine Kopie von Warhols Pop-Monroe als „History-Marilyn“ gleich-

falls mit „fingerprints“ bearbeitet. Vielleicht möchte er damit dezent auf den Überwachungsstaat hinweisen – gekauft werden seine Bilder, weil sie schick sind.

Shen Liang benutzt die zarten Motive chinesischer Tuschkmalerei („Two Butterflies“) für monumentale Ölgemälde mit fettem Farbauftrag. Ma Jun entwirft die coole Alternative zur Ming-Vase: Rennwagen-Modelle, die aussehen wie Porzellan, aber aus handbemalten Fiberglas bestehen. Chen Wenbo will hoch hinaus mit drei Meter hohen Bildern von aufgeschlagenen Eiern, die man auch als abstrakte Komposition ansehen kann („Epidemiology“). Der interessanteste Künstler ist jedoch Huang He, dessen schwarz-weiße Gesichter („Faces“) hinter Schlieren und bewusst gesetzten Unschärfen beunruhigende Zustände verbergen: Angst, Schmerz, Wut oder auch überschnappende Begeisterung.

Dabei träumten wir doch immer von Ruhe, Gelassenheit, Tai Chi und Tuschkmalerei, wenn wir an Asien dachten. Der „einzig wahre Chinese“ im Schloss Mochental, so wurde gestern gescherzt, ist deshalb Erich Mansen, emeritierter Professor der Stuttgarter Akademie. Anlässlich seines 80. Geburtstages zeigt er in Mochental eine Extra-Ausstellung seiner wunderbar leichten, radikal reduzierten Aquarelle – Poesie der Zeichen wie aus dem alten China.

**i** „Chinese Pop: All the Great Modern Things“ und „Erich Mansen: Arbeiten auf Papier“: bis 21. März im Schloss Mochental (bei Ehingen). Di.-Sa. 13 bis 17 Uhr, So. 11 bis 17 Uhr. Café geöffnet. [www.galerie-schrade.de](http://www.galerie-schrade.de)